

tion on the concept of faith in *De pace fidei*, which argues that Cusanus presents »an orthodoxy enlarged, a more non-parochial Christianity« (p. XLV). Faith formed by charity transcends not only late medieval polemics about the *vera ecclesia* but, in Cusanus' vision, the contingency and externality of rite. This faith is grounded in the experience of God, not just in intellectual formulations.

Bond's translation sustains this thesis without distorting the text. The facing Latin text from the Heidelberg Academy edition permits ready checking of its accuracy. Unfortunately, the publishers were not able to permit use of the apparatus. The authors wisely retain the spacing of the edition, permitting scholars to consult the apparatus more easily; and they have provided excellent notes. These extend beyond the usual citations to editions of sources, referring to Cusanus' own manuscript copies, including his more important marginalia. The translation is a free one, but Bond rarely fails to provide an acceptable rendering of the original. The only outright errors are the translation of *peritia* as »experience«, rather than »expertise«, (p. 4 § 1) and of *nuntios* as »news«, rather than »messengers« (p. 4 § 2). This reviewer would like to note, however, some small problems, such as the inconsistent translation of *principiatum* as »caused« (p. 16 § 17) and as »derived« (p. 21 § 22). Also *liberum arbitrium* might better be rendered as »free will«, rather than as »free choice« (e. g., p. 9 § 7). And the more literally »subsists« is preferable to »exists« when describing the relationship of the humanity of Christ to His divinity in Cusanus' discussion of the hypostatic union (p. 37 § 38).

A special word of praise belongs to the concordance, which was compiled through use of Key-Word-in-Context (KWIC) software. This tool made the reviewer's task easier, permitting him to check the accuracy and consistency of the translation. Beyond that specific task, it is much easier to interpret a work when such key terms as *fides formata* and *sacramentum* can be found at a glance in their several contexts. A larger concordance of every text in the Heidelberg Academy edition would be invaluable for Cusanus scholarship in all lands.

Thomas M. Izbicki, Baltimore

EULER, WALTER ANDREAS, *Unitas et Pax. Religionsvergleich bei Raimundus Lullus und Nikolaus von Kues*. Würzburger Forschungen zur Missions- und Religionswissenschaft. Religionswissenschaftliche Studien 15, Echter-Verlag Würzburg/Telos-Verlag Altenberge 1990, 296 S., DM 43,80*

In der 2. Hälfte des 20. Jh.s zeichnet sich der interreligiöse Dialog als eines der wichtigsten Themen der Theologie ab. Seine Bedeutsamkeit wird in absehbarer Zukunft eher zu- als abnehmen. In diesem Kontext wird verständlich,

* Inzwischen erschienen in 2. Aufl., 1995, 333 S.

daß man sich auch für Religionsvergleiche im Mittelalter neu interessiert. Raimundus Lullus im 13. und Nikolaus von Kues im 15. Jh. haben unter anderen solche Religionsvergleiche angestellt. Die Versuche beider Theologen, vor allen Dingen Judentum, Islam und Christentum miteinander zu vergleichen, sind gut erforscht und in einer Reihe Publikationen dargestellt. Auch gibt es einige Veröffentlichungen über die Beziehungen zwischen Raimundus Lullus und Nikolaus von Kues im allgemeinen. Die Feststellung: »Der Frage nach möglichen Beziehungen zwischen Lullus und Cusanus auf dem Feld des Religionsvergleiches wurde bisher von der Forschung nicht intensiv nachgegangen« (230) ist indes erstaunlich. Neben allgemeinen Bemerkungen über die besondere Relevanz Lulls für den cusanischen Religionsvergleich hat man vor allen Dingen nach direkter Abhängigkeit des Cusanus in seiner Schrift *De pace fidei* in Form von expliziten Zitaten aus den Werken Lulls gesucht. Doch Nikolaus hat sich offensichtlich gescheut, Lull zu zitieren, da er um dessen Verurteilung als Häretiker weiß. So blieb die Ausbeute auf diesem Weg spärlich. Auf der anderen Seite ist bekannt, daß Nikolaus von Kues eine große Anzahl von Lullschriften besaß, aus denen er Auszüge herstellte. Vorliegende Arbeit von Walter Andreas Euler, die eine Inauguraldissertation an der theologischen Fakultät der Albert Ludwigs Universität in Freiburg/Br. im Sommersemester 1989 (Gutachter Prof. Dr. Dr. h. c. Charles Lohr und Prof. Dr. Klaus Jacobi) darstellt, möchte in dieser Situation einen anderen Weg gehen. Sie will grundlegende sachliche Übereinstimmungen und Strukturanalogien, aber auch Unterschiede und Gegensätze des Religionsvergleiches herausarbeiten. In einem 1. Teil werden die Positionen der beiden Theologen getrennt dargestellt. Dabei wird jeweils auf die konkreten Kenntnisse und Kontakte in bezug auf die anderen Religionen eingegangen. Dann werden die jeweiligen philosophisch-theologischen Implikationen des Religionsvergleiches aufgewiesen. Dabei geht es um die Themenkreise: »Begründbarkeit der Glaubenssätze, vor allem derjenigen in bezug auf Trinität und Christologie, Verhältnis von Glaube und Vernunftkenntnis, Religionsbegriff, Frage nach Heil und Erlösung und theologischer Anthropologie.« (12) Diese getrennte Darstellung der Positionen beider Denker stellt eine solide theologische Leistung dar, ohne daß hier allzuviel Neues ans Tageslicht kommt. Die Urteile sind ausgewogen. Es wird jede Einseitigkeit vermieden. Man spürt, daß Euler sich in der Sekundärliteratur, die weitgehend nur in den Anmerkungen auftaucht, gut auskennt.

Das eigentliche Neue liegt im 4. Kap., der systematischen Gegenüberstellung beider Positionen. Hier gelingt es Euler, erstaunlich viele sachliche Übereinstimmungen und Strukturanalogien aufzuweisen. Beide vertreten die Position, daß ein Aufweis des Irrtums der anderen Religionen nicht ausreicht. Beide wollen den höheren Plausibilitätsgrad der eigenen Religionen nachweisen. Dies tun sie vor allen Dingen im Bereich der Trinitäts- und Inkarnationstheologie. Beide haben die Vision eines Friedens unter den Religionen. Lull faßt sie unter dem Stichwort *Concordantia in una lege*, Nikolaus von Kues

unter dem Stichwort *Una religio in rituum varietate*. Beide halten allerdings dabei an dem Offenbarungs- und Absolutheitscharakter des Christentums fest. Sie sind überzeugt, daß die anderen Religionen in bezug auf das Christentum Defizite aufweisen, glauben aber, diese Defizite in einem Gespräch zwischen den Religionen beheben zu können. Euler sieht dabei die Übereinstimmungen im Übergewicht, so sehr er auch Unterschiede aufzählt. Hier kann man fragen, ob immer richtig gewichtet wurde. Wenn z. B. Raimund von *rationes necessariae* spricht, welche die Wahrheit der christlichen Religionen erweisen, Nikolaus aber von der *manuductio*, von der Hinführung zu den Kernwahrheiten des christlichen Glaubens, scheint mir über den begrifflichen Unterschied auch eine starke inhaltliche Differenz zu bestehen. Im abschließenden 5. Kap. wird auf die Relevanz des historischen Vergleiches für die gegenwärtige Fragestellung eingegangen. Beide Theologen vertreten den Absolutheitsanspruch des Christentums und können deswegen nicht als Zeugen einer Relativierung des eigenen Standpunktes herangezogen werden. Euler macht mit aller Deutlichkeit darauf aufmerksam, daß bei aller aner kennenswerten Bemühung, die fremde Religion zu verstehen, dieses Bemühen doch an vielen Punkten bei den beiden mittelalterlichen Denkern scheitert. Innerhalb dieser Grenzen ist aber die Offenheit und Bereitschaft, mit dem andern Religionsvertreter ein Gespräch zu führen und die gemeinsamen Voraussetzungen aller Religionen aufzuspüren, für ihre Zeit erstaunlich.

In dem Bezug zur aktuellen Diskussion zeigt Euler, daß er sich in den Fragestellungen der heutigen Theologie der Religionen auskennt, auch wenn die diesbezügliche angelsächsische Diskussion (P. Knitter) nur am Rande auftaucht. Allerdings war diese zur Zeit der Abfassung des Buches noch kaum im deutschsprachigen Bereich rezipiert.

Euler hat sich mit diesem Buch als profunder Kenner mittelalterlichen Religionsvergleiches ausgewiesen. Ein wichtiges Buch nicht nur für den Theologiegeschichtler, sondern für jeden, der sich heute an dem Gespräch der Religionen untereinander unter Kenntnis der Geschichte solcher Gespräche beteiligen will.

Bardo Weiß, Mainz